

Bitte berücksichtigen Sie in Ihrem Bericht alle hier aufgeführten Punkte. Der Bericht sollte nicht mehr als insgesamt 3 Seiten umfassen.

1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Japan war für mich schon immer ein Reiseziel, das ich in meinem Leben einmal bereist haben wollte. Dementsprechend groß waren die Vorfreude und Aufregung. Der Bewerbungsprozess von Seiten der PH war übersichtlich und gut strukturiert. Nach der Nominierung an der Gasthochschule ging die umfanglichere Papierarbeit los. Hier steht das Bearbeiten vieler Dokumente wie beispielsweise ein vom Hausarzt attestierter Gesundheitscheck, die Bewerbung für das „Certificate of Eligibility“ und die Beantragung des Visums an. So viel Arbeit es vor der Reise auch ist, so viel sei gesagt: es lohnt sich allemal!

2. Unterkunft

Die Unterkunft, in der ich während meines Auslandsaufenthalts gewohnt habe, war eines der beiden Wohnheime der Universität. Vor der Anreise hat man die Möglichkeit, sich für eines der beiden Wohnheime „Kaikan“ oder „Annex“ zu bewerben. Man kann bei der Bewerbung eine Präferenz angeben, wird jedoch nach Verfügbarkeit zugeteilt. Der Unterschied zwischen den beiden Wohnheimen ist, dass die Studierenden im „Annex“ geschlechtergetrennt auf verschiedenen Stockwerken untergebracht werden und sich die Sanitäranlagen (Toilette und Duschen) mit den anderen Studierenden des Stockwerks teilen. Im „Kaikan“ sind Toilette und Dusche in den einzelnen Zimmern vorhanden. Ich bin im Wohnheim „Kaikan“ untergekommen und war mit der Unterkunft weitestgehend zufrieden. Die Zimmer sind mit einem Schreibtisch, einem Schreibtischstuhl, einem Bett, einem Bücherregal, einem Kleiderschrank, einem Schuhschrank, einem Külschrank und einem kleinen Balkon ausgestattet. Auf einem Stockwerk leben etwa 12 Studierende, die sich gemeinsam eine Küche und einen Waschraum mit Waschmaschinen und Trocknern teilen. Es gibt insgesamt drei Stockwerke im „Kaikan“. Auf dem ersten Stockwerk befindet sich eine kleine Lobby mit Sitzgelegenheiten, Fernseher und Spielekonsolen, in der es auch erlaubt ist, Zeit mit Gästen zu verbringen, die nicht im „Kaikan“ wohnen. Gäste von Außerhalb sind abgesehen von der Lobby nicht auf den Zimmern oder den anderen Stockwerken erlaubt. Im zweiten Stockwerk gibt es einen Meeting-Raum, in dem Tische, Stühle und Tafeln zur Verfügung stehen. Außerdem gibt es einen „study room“ und eine Tischtennisplatte. Vor dem Gebäude befindet sich noch ein Basketballkorb, sowie Abstellmöglichkeiten für Fahrräder. Der Preis für die Unterkunft war (im Vergleich zu Wohnheimpreisen in Stuttgart und Ludwigsburg) sehr günstig und entsprechend akzeptabel.

3. Studium an der Gasthochschule

Bevor es an die Wahl der Kurse ging, wurde vor Antritt des Aufenthalts ein Einstufungstest für die japanische Sprache durchgeführt. Das Sprachniveau wurde anhand eines Online-Formulars mit einem begleitenden Zoom-Meeting ermittelt. Falls man bereits vor Ort ist, gibt es auch die Möglichkeit, die-

sen Test in Präsenz zu absolvieren. Ich empfand den Test allerdings als nicht besonders gut, um das tatsächliche Sprachniveau zu ermitteln. Obwohl ich bereits seit 3 Jahren Japanisch gelernt hatte, wurde ich mit diesem Test in das niedrigste Niveau eingestuft, weil viele Fragen zu schwer gestellt wurden. Zum Beispiel wurden viele Schriftzeichen verwendet, die je nach Lernmethode/Buch mit dem man gelernt hat, nicht kennt und somit die komplette Fragestellung nicht versteht. Auch im Austausch mit anderen Studierenden, die den Test absolviert haben und ein höheres Niveau als ich haben, wurde dies so empfunden. Es bestand nach dem Test jedoch die Möglichkeit, das persönliche Gespräch mit den Dozierenden zu suchen, um gemeinsam zu ermitteln, welcher Japanisch Sprachkurs zum eigenen Sprachniveau passt. So konnte ich in einen Kurs eingeschrieben werden, der auf mein Sprachniveau abgestimmt war.

Bei der Auswahl der Seminare und Vorlesungen standen mir aufgrund meines Sprachniveaus nur wenige Kurse zur Verfügung. Viele der Kurse erforderten ein Sprachlevel von N3 oder höher. So bestand mein Wochenplan aus 6 Stunden Japanisch (dies war ein zusammenhängender Kurs, bei dem alle Stunden verpflichtend waren) und einem englischsprachigen Kurs zu Linguistik (Titel: How to effectively study a foreign language). Da ich Kunst studiere, war es mir wichtig, einen Kurs im künstlerischen Bereich zu besuchen. Diese standen aufgrund meines Sprachniveaus eigentlich nicht zur Auswahl. Ein Kunst-Kurs (Kirie – japanischer Scherenschnitt) wurde mir nach Rücksprache mit der Dozentin des Kurses bewilligt.

Meine Kurse fanden dienstags und donnerstags statt. Das empfand ich als sehr angenehm, weil es mir genug Zeit gegeben hat, Hausaufgaben zu erledigen und für die wöchentlichen Tests zu lernen. Es war zudem sehr praktisch, um über ein verlängertes Wochenende auch während der Vorlesungszeit verreisen zu können.

Neben den Kursen waren zahlreiche andere Aktivitäten und Veranstaltungen Teil meines Uni-Alltags. Ich empfehle sehr, das English Café und das Nihongo Café der International Planning Division zu besuchen, um mit anderen Austauschstudierenden aus verschiedenen Ländern in Kontakt zu kommen und die eigenen Japanisch-Kenntnisse im Gespräch mit Muttersprachler:innen zu verbessern. Hier habe ich tolle Freundschaften geschlossen und meine Sprachkenntnisse mit vielseitigen Aktivitäten (Spiele, Gespräche, Feiern) ausbauen können.

Ein weiterer Tipp von mir ist es, unbedingt an Clubaktivitäten der Universität teilzunehmen, da diese sowohl in der Schule als auch in der Universität ein zentraler Teil des Schul- und Universitätsalltags für japanische Schüler:innen und Student:innen ist. Beim Uni-Festival zu Beginn des Semesters stellen sich die Clubs vor und werben um Mitglieder, hier kann man sich einen tollen Überblick verschaffen, was es alles für Clubs an der Uni gibt. Da diese meistens von den Studierenden selbst geleitet und organisiert werden, ist es etwas schwieriger, an die richtigen Kontaktpersonen zu kommen. Hier hilft es, bei der International Planning Division oder bei dem zugeteilten „Buddy“ nachzufragen, der einem zu Beginn bei der Organisation des Universitäts- und Lebensalltags hilft. Ich habe einmalig den Kendo-Club und regelmäßig den Teezeremonie-Club besucht, beides waren wundervolle Erfahrungen.

4. Alltag und Freizeit

Sich im japanischen Alltag zwischen Kanji und Höflichkeitsformen zurechtzufinden ist anfangs auf jeden Fall gewöhnungsbedürftig. Hierbei wurde ich durch meine Dozierenden und meinen Buddy aber kräftig unterstützt. So wurde ich bei meinem ersten Supermarktbesuch, Ämtergängen und Arztbesuchen begleitet. Nach einiger Zeit konnte ich mich gut zurechtfinden und vieles davon auch selbst erledigen.

Meine Freizeit habe ich mit kleineren und größeren Ausflügen verbracht. Unter der Woche habe ich häufig etwas in der näheren Umgebung unternommen, wie beispielsweise Shoppen in der Mall, das Besuchen von Schreinen und Festivals in und um Kofu, das Besuchen von Onsen (japanische heiße Quellen) oder Tage- und Wochenendtrips in umliegende Städte wie Tokyo (etwa 2 Stunden mit Zug oder Bus entfernt). An längeren Wochenenden, in den Weihnachtsferien oder in der vorlesungsfreien Zeit habe ich auch größere Reisen nach Hokkaido, Yokohama, Kyoto, Osaka oder Hakone unternommen. Japan ist ein sehr vielfältiges Land, das in jeder Region Verschiedenes zu bieten hat. Ich empfehle sehr, sich zu den regionalen Gerichten und Souvenirs der Orte, die man bereist, zu informieren. In Kofu muss man auf jeden Fall das Gericht „Houtou“ und das berühmte „Shingen-Mochi“ probiert haben!

5. Fazit

Mein Auslandssemester in Japan mit dem Studium an der University of Yamanashi in Kofu war eine wunderschöne Zeit, um mehr über mich selbst zu lernen und das weit entfernte, für uns Europäer:innen kulturell fremde, ferne Land kennenzulernen. Ich empfehle sehr, diese Erfahrung zu machen, wenn man sich für das Land Japan, die Kultur und die Sprache interessiert. Besonders im Rahmen des Studiums war es eine einzigartige Gelegenheit, einen tieferen Einblick zu bekommen, als wenn man als Tourist das Land bereist. Außerdem empfehle ich, nicht mit einer zu „romantisierten“ Vorstellung über das Land an das Auslandssemester heranzugehen. Das gilt eigentlich für jedes Land, ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass viele mit zu hohen Erwartungen starten. Dafür hilft es, sich auch schon vorab mit der Kultur und Etiquette des Landes zu beschäftigen. Ich habe meinen Auslandsaufenthalt für ein Semester geplant und empfand es als genug Zeit, das Land ausgiebig kennenzulernen und zu bereisen. So viel sei aber gesagt: es wird auf jeden Fall nicht meine letzte Reise ins Land der aufgehenden Sonne gewesen sein. Dafür gibt es zu viel zu entdecken, zu viele Orte zu bereisen, zu viele Leute, die man auf der Reise kennenlernen kann und zu viel gutes Essen!



